

Fachausschuss Schöpfungsverantwortung

Zielsetzung und Problemlage

Die Sorge um die anvertraute Erde gehört zu den Kernanliegen der Kirche. Auch sind soziale und ökologische Frage nicht voneinander zu trennen, sind doch armutsgefährdete Menschen viel stärker von den Auswirkungen der Umweltzerstörung betroffen. Der christliche Schöpfungsglaube ist eine wichtige Motivation, sich für den Schutz der Umwelt, die „Bewahrung der Schöpfung“, und das gute Leben aller einzusetzen. Menschen, die aus Staunen, Dankbarkeit und Freude über die von Gott geschaffene Welt Schritte hin zu einem nachhaltigen Lebensstil machen, geben Hoffnung.

Nicht nur jede und jeder Einzelne für sich, auch in den Pfarren bzw. den Pfarrteilgemeinden sind wir aufgerufen, aus Ehrfurcht vor dem Leben in all seinen Formen und aus Verantwortungsbewusstsein für die kommenden Generationen entsprechende Schritte zu setzen. Der wichtige Schritt, vom Bewusstsein zum Handeln, vom Wort zur Tat, braucht aber eine Schwerpunktsetzung. Dabei soll Sie diese Arbeitsunterlage unterstützen.

Es hat sich bewährt, dass es zumindest eine Person in der Pfarre gibt, die mit diesem Anliegen beauftragt wird.

Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Erwärmung verbunden sind, und die Mittel für ihren Lebensunterhalt hängen stark von den natürlichen Reserven und den ökosystemischen Betrieben wie Landwirtschaft, Fischfang und Waldbestand ab. Sie betreiben keine anderen Finanzaktivitäten und besitzen keine anderen Ressourcen, die ihnen erlauben, sich den Klimaeinflüssen anzupassen oder Katastrophen die Stirn zu bieten, und sie haben kaum Zugang zu Sozialdiensten und Versicherung. So verursachen die klimatischen Veränderungen zum Beispiel Migrationen von Tieren und Pflanzen, die sich nicht immer anpassen können, und das schädigt wiederum die Produktionsquellen der Ärmsten, die sich ebenfalls genötigt sehen abzuwandern, mit großer Ungewissheit im Hinblick auf ihre Zukunft und die ihrer Kinder. Tragisch ist die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird, und die in den internationalen Abkommen nicht als Flüchtlinge anerkannt werden; sie tragen die Last ihres Lebens in Verlassenheit und ohne jeden gesetzlichen Schutz. Leider herrscht eine allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber diesen Tragödien, die sich gerade jetzt in bestimmten Teilen der Welt zutragen. Der Mangel an Reaktionen angesichts dieser Dramen unserer Brüder und Schwestern ist ein Zeichen für den Verlust jenes Verantwortungsgefühls für unsere Mitmenschen, auf das sich jede zivile Gesellschaft gründet. (Laudato si', 25)

Schöpfungsverantwortung – unverzichtbar für die Kirche

Die öko-soziale Frage wurde bereits auf vielfältige Art thematisiert. Einerseits haben Pfarren und kirchliche Gruppierungen nachhaltige Initiativen gesetzt und andererseits wurde in verschiedenen kirchlichen Dokumenten wie zum Beispiel dem Ökumenischen Sozialwort (2003) oder bei der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel (1989) wurde auf die Dringlichkeit hingewiesen.

Seit Juni 2015 gibt es jetzt auch ein päpstliches Rundschreiben zu diesem Thema. Die Enzyklika trägt den Titel: *Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Die ersten titelgebenden Worte des Schreibens „Laudato si'“- (Gelobt seist du) sind dem „Sonnengesang“ des Hl. Franz von Assisi (1181/82-1226) entnommen. Seine Haltung zur Schöpfung ist beispielgebend. Papst Franziskus ruft auf, im christlichen Sinn den eigenen Lebensstil zu überdenken und gelebte ökologische und damit zugleich soziale Verantwortung in Pfarren und kirchlichen Einrichtungen zu konkretisieren.

Folgende Frage stellt Papst Franziskus ins Zentrum von *Laudato si'*: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“ (160). Papst Franziskus fordert, diese Frage nicht isoliert in Bezug auf die Umwelt zu sehen, sondern ganzheitlich nach dem Sinn unserer Existenz und unserer Werte als Grundlage des sozialen Lebens zu forschen: „Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde?“ (160).

Aber die ökologische Frage kann nicht isoliert betrachtet werden: „Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (*Laudato si'*, 9) In der Enzyklika wird gefordert, auf dieses Klagen hinzuhören und sich auf eine „globale ökologische Umkehr“ einzulassen, wie es bereits Papst Johannes Paul II. formulierte, und die Verantwortung für das „gemeinsame Haus“, die Erde, zu übernehmen. Diese Einladung betrifft jede und jeden von uns, Familien, Gemeinden, Nationen und die internationale Gemeinschaft.

Der Mensch ist keine Insel für sich. In *Laudato si'* stellt Papst Franziskus das Konzept einer ganzheitlichen Ökologie vor, die davon ausgeht, dass der Mensch mehr als nur sich alleine braucht. Er erinnert dazu an die Schöpfungsberichte: „Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde.“ (*Laudato si'*, 66)

Wichtige Grundgedanken der Enzyklika sind:

- der enge Zusammenhang zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten
- die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist
- der Eigenwert eines jeden Geschöpfes
- die Aufforderung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft, Wachstum und Fortschritt zu suchen
- die Verantwortung der internationalen und lokalen Politik, das Zusammenleben durch Regelungen zu gestalten.
- die Kritik am Individualismus

- die Kritik am Konsumismus und der Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils

Die Enzyklika sieht im Dialog die entscheidende Methode die öko-soziale Frage nachhaltig zu lösen und ein gutes Leben für alle zu sichern. Damit er gelingt, müssen Wirtschaftstreibende, Politiker:innen, Wissenschaftler:innen genauso wie alle Betroffenen eingebunden werden.

Das Schreiben schließt mit zwei Gebeten: einem „Gebet für unsere Erde“ für alle, die an einen allmächtigen Schöpfer-Gott glauben, und einem „Christlichen Gebet mit der Schöpfung“ für alle, die an Jesus Christus glauben. Dieses Gebet schließt mit dem Refrain „Gelobt seist du“, mit dem die Enzyklika auch begonnen hat.

Konsequenzen

Schöpfungsverantwortung in der Pfarrgemeinde verwirklicht den Grundauftrag der Kirche, wie ihn bereits das II. Vatikanische Konzil in „Gaudium et spes“ formuliert hat: Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu deuten.

Es ist für die Kirche, deren „Sorgen, Hoffnungen und Nöte“ die der Menschen sind, eine unverzichtbare Aufgabe, sich für die Lebenschancen kommender Generationen einzusetzen. Für die Bewältigung der Krise und die Wende zu einer öko-sozialen Wirtschaftsweise brauchen wir nicht allein neue Techniken, nicht allein entsprechende politische Entscheidungen, sondern mehr noch ein Umdenken und ein neues Selbstverständnis der Menschen und der Natur.

Hier sind wir als Kirche besonders herausgefordert, den Umdenkprozess zu fördern und beispielhaft Zeichen zu setzen. Das Bemühen um den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ist verbunden mit dem Bemühen um weltweite Gerechtigkeit und um friedliche Konfliktlösung.

Immer ist es möglich, wieder die Fähigkeit zu entwickeln, aus sich heraus- und auf den anderen zuzugehen. Ohne sie erkennt man die anderen Geschöpfe nicht in ihrem Eigenwert, ist nicht daran interessiert, etwas für die anderen zu tun, und ist nicht imstande, sich Grenzen zu setzen, um das Leiden oder die Schädigung unserer Umgebung zu vermeiden. Die Grundhaltung des Sich-selbst-Überschreitens, indem man das abgeschottete Bewusstsein und die Selbstbezogenheit durchbricht, ist die Wurzel aller Achtsamkeit gegenüber den anderen und der Umwelt. Und sie ist es auch, die die moralische Reaktion hervorbringt, die Wirkung zu erwägen, die jedes Tun und jede persönliche Entscheidung außerhalb des eigenen Selbst auslöst. Wenn wir fähig sind, den Individualismus zu überwinden, kann sich wirklich ein alternativer Lebensstil entwickeln, und eine bedeutende Veränderung in der Gesellschaft wird möglich. (Laudato si', 208)

Die diözesanen Regelungen

Umweltleitlinien der Diözese Linz

1996 beschloss die Diözese Linz ein Umweltleitbild; 2017 wurden aufbauend darauf und als Weiterentwicklung die Umweltleitlinien der Diözese Linz beschlossen:

www.dioezese-linz.at/dl/rkLnJLJIOMOJqx4KJK/Umweltleitlinien_der_Di_zese_Linz_pdf

Weiters wurde im Zuge dessen auch die Beschaffungsordnung in Kraft gesetzt:

www.dioezese-linz.at/dl/pgmKJLJIONoJqx4KJK/kosoziale_Beschaffungsordnung_web_pdf

Diözese Linz im Klimabündnis und bei der Klimarettung

Die Diözese Linz ist seit 5. Oktober 2005 Mitglied von „Klimabündnis“ und „Klimarettung“. Sie verpflichtet sich unter anderem dazu,

- umweltfreundliche Mobilität und Energie zu fördern (z.B. überdachte Fahrradständer, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Energiesparmaßnahmen, erneuerbare Energieträger, Bezug von Ökostrom).
- Öffentlichkeitsarbeit für den Klimaschutz zu leisten (Homepage, Predigtvorlagen, Zeitungen usw.)

Neben der außerordentlichen Mitgliedschaft der Diözese Linz gibt es auch die Möglichkeit, dass Pfarren selbst dem Klimabündnis beitreten. Klimabündnis bietet eine umfassende ökologische Beratung für die Pfarre, die sich bei einem Beitritt selbst zu Verbesserungsmaßnahmen verpflichtet.

Wenn in einigen Fällen die nachhaltige Entwicklung neue Formen des Wachstums mit sich bringen wird, muss man immerhin in anderen Fällen angesichts des unersättlichen und unverantwortlichen Wachstums, das jahrzehntelang stattgefunden hat, auch daran denken, die Gangart ein wenig zu verlangsamen, indem man einige vernünftige Grenzen setzt und sogar umkehrt, bevor es zu spät ist. Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können, unverträglich ist. Darum ist die Stunde gekommen, in einigen Teilen der Welt eine gewisse Rezession zu akzeptieren und Hilfen zu geben, damit in anderen Teilen ein gesunder Aufschwung stattfinden kann. (...) (Laudato si', 193)

Mögliche Aufgaben des Fachausschusses

„Es gibt so vieles, was man tun kann!“ (Laudato si', 180)

Arbeitsweise

Der Fachausschuss kann Themen aufgreifen, die medial auf nationaler bzw. internationaler Ebene diskutiert oder entschieden werden, und fragt nach der Auswirkung auf der lokalen Ebene („von oben nach unten“). Oder er geht von lokalen Problemen aus, um nach begünstigenden/verursachenden Mechanismen in Politik und Gesellschaft zu suchen („von unten nach oben“). Wechselwirkungen und die Verflechtung der Ebenen können so dargestellt werden:

- Was sind Ursachen?
- Was sind Symptome?
- Welche Personengruppen sind wie betroffen?
- Wo setzen nachhaltige Lösungen an?
- Wie sehen die Betroffenen die Lage und was sind ihre Bedürfnisse?
- Was verschafft (schnelle und kurzfristige) Linderung bzw. ist eine leicht umsetzbare Sofortmaßnahme?
- Wo ist unser Ansatzpunkt als Gruppe/Pfarr/Kirche?
- Idealerweise kommen die oben genannten Themen in allen vier Grundaufträgen (Liturgie, Verkündigung, Diakonie, Gemeinschaft) vor.

Sehen

Urteilen

Handeln

Feiern

Liturgie und Verkündigung

- Auseinandersetzung mit der Spiritualität der Schöpfung im Fachausschuss
- Anknüpfungspunkte in der Sonntagsliturgie suchen bei den Texten wie auch z.B. bei Weihrauch, Brot und Wein, ...
- Umweltbezug im Kirchenjahr wahrnehmen:
z. B. Erntedank, Franziskusfest, Pfarrfest, speziell gestaltete Gottesdienste
- Das Thema Schöpfungsverantwortung bei Wallfahrten ansprechen
- Die bäuerlichen Wurzeln im kirchlichen Brauchtum wieder entdecken und neu deuten
- Über die Rolle der Landwirtschaft in der Nutzung und Gestaltung der Schöpfung reden
- Haus- bzw. Nutztiersegnungen

Liturgievorschläge:

www.dioezese-linz.at/oekologie

Bildung

- Workshop zur von Papst Franziskus herausgegebenen Umweltenzyklika „Laudato si'“
- In Bibelgesprächen, in der Erstkommunions- und Firmvorbereitung die Schöpfungsverantwortung thematisieren
- Umwelttipps im Pfarrbrief oder im Schaukasten veröffentlichen

Tipps

- Beispiele nachhaltigen Wirtschaftens bekannt machen
- Vorträge zu Umweltthemen und zur Schöpfungsspiritualität

Umweltschutz im Pfarrbüro

- Sparsamer Umgang mit den Materialien
- Umweltverträgliche Materialien verwenden: Recyclingpapier für Briefe und Pfarrblatt usw.
- Energieeffiziente Lampen verwenden

Gebäude-Instandhaltung

- Klimabündnis-Pfarre werden.
- Regelmäßige Ablesung und Aufzeichnung der Energiedaten - bietet die Grundlage für Investitionsentscheidungen und macht Defekte frühzeitig sichtbar.
- Aufspüren versteckter Verbraucher (durchlaufende Pumpen, falsch eingestellte Heizzeiten, ...).
- Energiesparendes Verhalten einüben (z.B. Stoßlüften im Winter, Stand-by-Schaltungen vermeiden, je nach Nutzung Raumtemperatur entsprechend absenken: 1°C höhere Raumtemperatur verbraucht 6% mehr Energie!).
- Optimieren der Heizungsregelung und regelmäßige Wartung der Anlage in allen pfarrlichen Gebäuden.
- Nutzung erneuerbarer Energie für die Beheizung und Warmwasserbereitung.
- Zertifizierten Ökostrom beziehen (Strom-Rahmenvertrag der Diözese Linz) und eine PV-Anlage errichten.
- Reinigung mit umweltschonenden Putzmitteln.
- Fassaden- oder Dachbegrünung.
- Sammlung von Regenwasser.
- Räume für seltene Tierarten offenhalten und pflegen (Fledermäuse, Falken etc.).

Klimabündnis-Pfarren

Sie erhalten Beratung und Begleitung von Klimabündnis. Die Energiedaten werden gesichtet, Gebäude besichtigt, Unterstützung bei der Erstellung der Selbstverpflichtungen.

Kontakt: DI Georg Spiekermann, Tel: 0732 77 6 52-0,
E-Mail: georg.spiekermann@klimabundnis.at
www.klimabuendnis.at/oberoesterreich

Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)

Kontakt: Mag.^a Isabel Schmotzer
E-Mail: isabel.schmotzer@fledermausschutz.at
www.fledermausschutz.at

Ökologisches Bauen

- Umweltfreundliche angepasste Wärmedämmmaßnahmen.
- Energiesparende umweltschonende Heizungen, die dem Nutzungsverhalten entsprechen.
- Passive Sonnenenergie nutzen.
- Baumaterialien mit geringem Primärenergieeinsatz verwenden.
- Ökologisch unbedenkliches Baumaterial, Anstriche, Isolierungen, Bodenbeläge verwenden.

www.klimaaktiv.at/bauen-sanieren/gebaeuedeklaration/kriterienkatalog.html

Finanzen

- Geldveranlagung nach sozialen und ökologischen Kriterien.
- Kriterien für Auswahl der Sponsoren erstellen.
- Öko-soziale Verwendung des Gewinns von Veranstaltungen.

www.geldundethik.org/

Ökologische Bewirtschaftung pfarrlicher Grundstücke inkl. Friedhöfe

- Reduzierung versiegelter Flächen.
- Blumenschmuck aus eigenem Anbau.
- Kompostierung
- Naturnahe Gestaltung und Pflege der Grünflächen (heimische standortgerechte Pflanzen)
- Anlegen von Lebensräumen für Wildtiere: Hecken, Tümpel, Blumenwiesen, Nistkästen.
- Verpachtung von Pfarrgrundstücken an biologisch wirtschaftende Bäuerinnen und Bauern.

www.naturschutzbund.at

www.bodenbuendnis.at

Feste und Feiern

- Verpflegung möglichst mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln aus kontrolliert biologischem Anbau und fairem Handel.
- Hochwertige vegetarische Gerichte anbieten.
- Fleisch aus tiergerechter Haltung kaufen
- Veranstaltungen mit Mehrweggeschirr (Geschirrmobil)
- Müll vermeiden durch Bevorzugung von Getränken in Mehrwegbinden. Nicht vermeidbaren Müll trennen und der Wiederverwertung zuführen.
- **Preisgestaltung: Alkohol teurer als alkoholfrei? Gut leistbar für Jugendliche/Arbeitslose?**
- Räume zur Verfügung stellen, um sich konsumfrei zu treffen.

www.bio-austria.at/biomap

www.dioezese-linz.at/vierzig-tage-fleischfrei

www.dioezese-linz.at/vierzig-tage-fleischfrei

Mobilität

- Bildung von Fahrgemeinschaften und Nutzung von Car-Sharing
- Kürzere Strecken mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen
- Qualitativ hochwertige überdachte Fahrradabstellplätze errichten
- Anschaffung eines ausleihbaren Pfarrfahrrades
- Durchführung der Aktion „Autofasten“ (www.autofasten.at) sowie Teilnahme an anderen Aktionstagen und -wochen.
- Pfarrausflüge und Reisen möglichst mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln gestalten (Bahn, Bus)



Kooperation mit Gruppen und Organisationen im Ort bzw. mit der Gemeinde oder im Seelsorgeraum

- Bauernmärkte oder Pflanzenbasare am Kirchenplatz
- Einkaufsgemeinschaften der Pfarrbewohner:innen für ökologisch und sozial vertretbare Produkte
- Einkauf bei den Direktvermarkter:innen vor Ort für pfarrliche Verpflegung
- Kinderkleiderbasare, Flohmärkte usw.
- Gemeinsame Veranstaltungen zu ökologischen Themen
- Gemeinsame Kampagnen zur Verbesserung der Lebensqualität

Ein möglicher Einstieg: Öko-soziale Landkarte

I. Zur öko-sozialen Landkarte:

Nötig ist eine Landkarte der Gemeinde oder auch je nach Wunsch der Betrachtung eines größeren Raumes eine entsprechende Karte.

Arbeitsweise: Einzelarbeit

Was nehme ich persönlich wahr an Notlagen bzw. ökologischen Problemfeldern?

Geistig durch den Raum der Gemeinde gehen; auf Kärtchen Wahrnehmungen festhalten, auf die Landkarte legen; bei mehreren ähnlichen Wahrnehmungen Cluster bilden.

Gibt es in unserer Gemeinde ökologische bzw. soziale Brennpunkte, und wenn ja, wo?

Was macht diesen Ort zu einem ökologischen bzw. sozialen Brennpunkt? (Ziel: Wegkommen von individuellen Schuldzuweisungen, Blick werfen auf die Gegebenheiten des Raumes, auch seine Zwänge und Defizite, die sich auswirken auf die Menschen und die Natur in diesem Raum. Sozio-ökologische Problemlagen lassen sich oft geografisch verorten: wo leben Menschen mit diesen und jenen Problemen, wo ist das „schlechte“ Wohnviertel, ...);

Brennpunkte auf der Karte mit roten Stecknadeln markieren.

Wo sind jetzt schon Berührungspunkte zu unserer Pfarrgemeinde?

Wo sind wir z.B. Anlaufstelle, wo leisten wir jetzt schon konkrete Hilfe? (kann auch personenbezogen verstanden werden, wenn es keine institutionelle Verankerung gibt); Wo haben wir schon ökologische Initiativen gesetzt? Anknüpfungspunkte auf einer Liste sammeln; zur Karte Liste dazu legen (evtl. auch Verbindungslinien ziehen auf Karte zu Pfarre).

II. Das soziale Netz

Betrachtung auf mehreren Ebenen möglich: abklären, ob es um Pfarrgemeinde geht, Seelsorgeraum, Gemeinde, Dekanat oder gar Bezirk; technisch sinnvoll, die Karte der Pfarre auf größeres Plakat zu legen, da wichtige Einrichtungen oft außerhalb liegen.

Arbeitsweise: Arbeit im Plenum

Brainstorming auf Kärtchen: welche Einrichtungen, Anlaufstellen etc. kenne ich?

Das können auch inoffizielle HelferInnen sein, engagierte Initiativen, Vereine etc. Neben den Kärtchen Stecknadeln fixieren; sollten andere Farbe haben als die Nadeln, die für Problemlagen stehen. Falls Einrichtungen außerhalb der Pfarre erwähnt werden, Kärtchen auf Plakat auflegen, evtl. Linien zur Pfarre ziehen. Mögliche Frage dazu: Fallen uns Lücken auf? - vor allem in Bezug auf die im

ersten Schritt wahrgenommenen Notlagen: auch dies auf Kärtchen vermerken – evtl. mit Fragezeichen.

Gibt es bei uns Wissenslücken?

Dazu ist nötig, dass die Moderation sich im Vorfeld einen Überblick verschafft, was an wichtigen Einrichtungen in der Region vorhanden ist. Was müsste noch auf Plakat/Karte vermerkt werden? Es geht nicht um eine erschöpfende Übersicht – gerade in größeren Städten wird es eine Fülle geben - es geht eher darum, wichtige Einrichtungen festzuhalten, die auch für die oben wahrgenommenen Nöte hilfreich sein könnten.

III. Was können wir tun?

Es geht hier nicht um eine sofortige Umsetzung oder gar die Einrichtung eines neuen Projektes, sondern es soll dazu dienen, mit den gesammelten Informationen und Eindrücken etwas zu tun, sich davon auch befragen zu lassen. Deshalb hier der Vorschlag offene Fragen zu stellen, die dazu verlocken sollen, weiterzuarbeiten.

Arbeitsweise: Beantwortung der Fragen in Kleingruppen, im Plenum zusammentragen

- a. Ergibt sich für uns als Pfarrgemeinderat/Fachausschuss aus der Erstellung der Landkarte ein Auftrag? Wenn ja, welcher könnte das sein?
- b. Entspricht das derzeitige Handeln in unserer Gemeinde den wahrgenommenen Anforderungen? Durchdringt das Handeln die vier Grundfunktionen in unserer Gemeinde? (Liturgie, Verkündigung, Koinonia, Diakonie)

Ich möchte darauf hinweisen, dass man gewöhnlich keine klare Vorstellung von den Problemen hat, die besonders die Ausgeschlossenen heimsuchen. Sie sind der größte Teil des Planeten, Milliarden von Menschen. Heute kommen sie in den internationalen politischen und wirtschaftlichen Debatten vor, doch oft scheint es, dass ihre Probleme gleichsam als ein Anhängsel angegangen werden, wie eine Frage, die man fast pflichtgemäß oder ganz am Rande anfügt, wenn man sie nicht als bloßen Kollateralschaden betrachtet. Tatsächlich bleiben sie im Moment der konkreten Verwirklichung oft auf dem letzten Platz. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass viele Akademiker, Meinungsmacher, Medien- und Machtzentren weit von ihnen entfernt angesiedelt sind, in abgeschlossenen Stadtteilen, ohne in direkten Kontakt mit ihren Problemen zu kommen. Sie leben und denken von der Annehmlichkeit einer Entwicklungsstufe und einer Lebensqualität aus, die für die Mehrheit der Weltbevölkerung unerreichbar sind. Dieser Mangel an physischem Kontakt und an Begegnung, der manchmal durch die Desintegration unserer Städte begünstigt wird, trägt dazu bei, das Gewissen zu »kauterisieren« und einen Teil der Realität in tendenziösen Analysen zu ignorieren. Das geht zuweilen Hand in Hand mit »grünen« Reden. Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde. (Laudato si', 49)

Kontakte

Sozialreferat der Diözese Linz:

Referentin: Mag.^a Lucia Göbesberger

Aufgaben: Anlaufstelle für Pfarren und kirchliche Einrichtung, die Unterstützung bei Umweltfragen suchen

Koordination und Umsetzung von Projekten

Verleih bzw. Weitergabe von Büchern, Behelfen, liturgische Texten, Predigthilfen, kirchliche Grundlagentexten zur Umweltarbeit.

Kontakt: Umweltarbeit im Sozialreferat des Pastoralamtes
Kapuzinerstr. 84
4020 Linz
Tel. (0732) 76 10 – 32 51
E-Mail: sozialreferat@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/oekologie

Umweltsprecher der Diözese Linz

Sprecher: Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger

Aufgabe: Kommunikation von Umweltanliegen innerhalb der Diözese und nach außen

Kontakt: Tel: (0732) 78 36 22 – 4169
E-Mail: m.rosenberger@ku-linz.at

Fachausschuss Schöpfungsverantwortung des Pastoralrates

Vorsitzender: Dipl.-PAss Josef Froschauer

Aufgaben: Entwerfen der großen Ziele für die Umweltarbeit in der Diözese
Entwicklung von Strategien

Kontakt: E-Mail: josef.froschauer@dioezese-linz.at

**G
E
B
E
T**

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

**f
ü
r**

Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

**u
n
s
e
r
e**

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.

**E
R
D
E**

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.
(Laudato si')